

Die „Saibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Saibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. E. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. Februar d. J. die Maria Magdalena Guillelme de Aragon zur Ehrenstiftsdame des adelichen Damenstiftes Maria Schul zu Brünn allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Der Aufstand in Polen.

Bei der Unklarheit des Wenigen, was wir über die Vorgänge in Polen erfahren, und bei der Unverlässlichkeit der russischen Nachrichten darüber, ist es kaum möglich, sich selbst mit Hilfe der besten Spezialkarte ein Bild von Lage, Umfang und Bedeutung des Aufstandes zu machen. Die „General-Korrespondenz aus Oesterreich“ versucht eine übersichtliche Schilderung des Kampfplatzes im Königreiche Polen zu geben, und da sie versichert, diese Schilderung von „wohlunterrichteter Seite“ erhalten zu haben, so muß angenommen werden, daß dieselbe auf authentischen Daten beruht. Es muß dieß umsomehr hervorgehoben werden, als die sehr orientirte Auseinandersetzung dieses Organs den Aufstand als wohl organisiert, im steten Wachsen und erst im Stadium der Vorbereitung begriffen darstellt.

Im südwestlichen Winkel des Königreiches Polen, sagt der vorliegende Bericht, wo Kurowski die Insurgenten kommandirt (in der ehemaligen polnischen Wojwodschafft Krakau, welche jetzt den westlichen Theil des russischen Gouvernements Radom bildet) sind beinahe alle Orte in Händen der Aufständischen. Ebenso im östlichen Theile dieses Gouvernements, der ehemaligen Wojwodschafft Sandomirz, wo Langiewicz kommandirt. Im ganzen Gouvernemente sind nur die Städte Mieschew, das wichtige Kielce, Konskie, Szydowiec, Czestochowa, die Gouvernements-Hauptstadt Radom und das kürzlich ohne Widerstand besetzte Sandomirz von den Russen okkupirt. (Die neuesten Berichte melden, daß sie auch Zarnowice und Wol-

brom geplündert und besetzt haben. Sonach würde eine offenbar aus Kielce ausgesendete fliegende Kolonne gegen Kurowski ziehen). Kurowski hat seine Hauptmacht, gegen 6000 Mann, bei Dombrowa konzentriert, andere Abtheilungen stehen in Olsz und Oscom. Er beherrscht so die Warschau-Krakauer Eisenbahn und die Straße nach Oppeln.

Langiewicz befindet sich wieder zwischen Sulpce und Woudoch, da er von hier aus die Straße von Krakau über Radom nach Warschau beherrscht, welche außer der Krakau-Warschauer Eisenbahn die einzige wichtigere Verbindungslinie zwischen Warschau und Krakau bildet. Weiter östlich jenseits der Weichsel (Gouvernement Lublin) befinden sich mehrere kleinere Insurgenten-Abtheilungen bei Jozefow, Majdan und Bilgoraj, welche jedoch dort nicht in dem Grade festen Fuß fassen können, wie im Südwesten, weil die Russen sie von der Festung Zamosc aus fortwährend beunruhigen. Auch hier war es das Bestreben der Insurgenten, durch Besetzung von Tomaszow die Straße von Warschau über Lublin nach Lemberg zu beherrschen, was ihnen aber nicht gelang. Größere Heerhaufen, im Ganzen einige Tausend, befinden sich erst im äußersten Osten bei Grubieszow, Dubienko und Kazimierz, also theilweise schon in Volhynien an der Straße von Zamosc nach Wladimir. Hier befehligt Frankowski. Zwar will bekanntlich das „Journal de St. Petersbourg“ aus Kiew, 12. Februar, die Nachricht erhalten haben, die Schaar Frankowski's in der Stärke von 2000 Mann sei gänzlich vernichtet oder zersprengt, er selbst gefangen worden, allein hier wäre erst die Bestätigung abzuwarten, da bis jetzt derlei Berichte sich gewöhnlich als tendentiöse unläutere Mittheilungen erwiesen haben.

Ein anderer Anführer der Insurgenten in jener Gegend ist Neczaj (aus einer kosakischen Familie stammend, der griechisch-katholischen Religion angehörig, dabei Arzt von Beruf). So viel ich erfahren konnte, scheint demselben das Kommando im äußersten Osten, und namentlich die Organisation des Aufstandes in Volhynien übertragen zu sein, wohl nicht ohne Rücksicht auf seine Abkunft. Bedeutend weiter nördlich (aber noch im Gouvernement Lublin, und zwar in

Insertionsgebühr für eine Garnond-Spaltenzelle oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. f. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

dessen nördlichem Theile, dem sogenannten Podlachien) liegt Wengrow, ein Städtchen, wo letzthin so hartnäckige und blutige, jedoch nicht entscheidende Kämpfe ausgefochten wurden. Den Oberbefehl führte ein gewisser Sokol (Falk, offenbar Pseudonym, wie auch der „Gazet“ bemerkte). Ein anderer, ebenfalls in jener Gegend kommandirender Anführer nennt sich Mucha (Fliege). Die Hauptpunkte der Russen im Gouvernement Lublin sind: im Süden die Festung Zamosc an der Straße von Warschau nach Lemberg, dann Janow, woselbst der berüchtigte Oberst Biedraga sein Hauptquartier aufgeschlagen hat, der seine Soldaten auf förmliche Raubzüge in die benachbarten Edelböfe ausendet (bei einem solchen Raubzuge wurde das Schloß des Grafen Zamoycki zu Zwierzynice geplündert und verbrannt); weiter nördlich Lublin, und noch weiter Stedlee. Die früher bei Biala an der Straße von Warschau nach Brzesz-Lewowski gestandenen Insurgenten haben nach zweimaliger Besiegung des Grafen Rositz sich weiter nach Osten gewendet, den Bug bei Janow überschritten, wodurch sie nach Litauen vordrangen und dort bei Siemiatyce, bereits einige Tausend Mann stark, ein blutiges Gefecht mit General Maniukin bestanden, über das noch keine Details vorliegen, das aber für die Insurgenten günstig ausgefallen sein muß, da dieselben darauf im Stand waren, sich weiter in's Innere von Litauen zu werfen und das Land immer mehr aufzuwiegeln. Die Abtheilung unter General Maniukin war eigentlich nach Wengrow bestimmt, wurde aber durch die Insurgenten verhindert, an jener Schlacht theilzunehmen, und kam nicht einmal über den Bug, was sicher auch nicht von einem Siege zeugt. Daß aber Graf Rositz gesiegt habe, ist offenbare Unwahrheit, da derselbe sonst sicher nicht geduldet hätte, daß die Insurgenten den Bug überschreiten, wobei noch zu bemerken ist, daß laut dessen Angabe 600 Insurgenten den Bug überschritten und bei Siemiatyce sich sofort einige Tausend Mann zeigten, von denen 1000 fielen, während die Russen 12 Mann, unter diesen 6, sage sechs Offiziere verlorien (!).

Auch eine zweite, schon früher bei Budka über den Bug gesetzte Schaar befindet sich schon in Litauen.

Fenilleton.

Saibacher Plaudereien.

(Faschingsende — Kagenjammer — Zwei Parteien — Nachwehen — Rückblick — Faschingsliedertafel — Välle — Corso — Kindertheater — Maskenball — Achtermittwoch — Häringsschmäuse.)

Die lustige, schwächelnde Poffe ist aus, der letzte, an Effekten reiche Akt ist zu Ende gespielt, der dunkle Vorhang, welcher die farbenprächtigen, glanz erfüllte Szene verhüllt, wo Held Karneval seine tollen Streiche trieb, ist herabgelassen, und das Aschgrau der Fastenastete liegt vor den Blicken der vergnügungstollen Menschheit ausgebreitet, wie eine weite Sahara. Jetzt, nachdem der Becher der Lust geleert ist, treten die Folgen zu Tage; auf den allgemeinen Freudenrausch hat sich des allgemeinen Kagenjammers Nebel, „wie die Thrän“ auf den herben Zwiebel,“ eingestellt. Die Parteien, welche schon während der lustigen Zeit sich einander gegenüber standen, bestehen noch, nur haben sie die Rollen getauscht. Die eine, welche sich Popfänger in den Strudel der Lust stürzte und mit Wonnegelüsten darin herumplätscherte, die tanzlustige, nachschwärmende, liebes- und weintolle Jugend schleicht jetzt matt und trübe herum; die andere, welche unter des närrischen Herrschers diktatorischer Gewalt sich nur seufzend beugte, welche auf allen Vällen mit Widerstreben bis zur letzten Schnellpolka ausharren mußte und mit

finnbodenverrenkendem Gähnen und geheimen Flüchen den Morgen einer Vollnacht herandämmern sah, die rubelbebenden Mütter und an ein regelmäßiges Zubettegehen gewöhnten Väter, sie sind voll Freude und jubeln. Beide Parteien gleichen den Chören in einer antiken Tragödie; der Eine rezitiert frohlockend: „Heil Dir im Siegerkranz“; der Andere antwortet fliegend: „Sardellen und ein Häringsschwanz!“ Die eine Partei zählt die Reminiscenzen der wonnigen Nächte, die Hekatomben welkender Cottillonsträuße, die Firmamente glänzender Cottillonorden, die Solianten füllenden geküsterten Liebesworte; die andere zählt mit Seufzen die vielen zerknüllten Handschuhpaare, die vielen zerrissenen Ballkleider, sie überschlägt mit verbissenem Grimm das Defizit in der Kasse, ruft: Barnus Fasching, gib mir meine Guldenzettel wieder! — und beschließt eine Zeittang Bismarck'sches Regiment — nämlich ein budgetloses, zu führen.

Der Fenilletonist, auch wenn er das Faschings-treiben nur in der Weise genos, wie der Famulus Wagner die Welt, muß gleichwohl verzeichnen, was geschah: er muß des närrischen Prinzen letzte Tage schildern, und auf seinen Grabstein das Epitaphium setzen. Ich wette, die schönen Leserinnen sind einverstanden damit, daß es laute: Sein Leben war kurz, aber wundervoll, reizend, himmlisch.

Es ist so bräuchlich, daß man geliebten Todten Nekrologe schreibt und darin erzählt, durch was sie sich im Leben hervorthaten. Ueber die Jugendjahre des heurigen Karnevals haben wir schon berichtet; wir sind nur noch verpflichtet über die letzte Zeit seines Seins zu rapportieren. Beginnen wir mit der

Faschingsliedertafel des Männerchors der philharmonischen Gesellschaft. Sie ist eine erst drei Jahre alte Schöpfung, und hat während dieser kurzen Zeit so viel Freunde gefunden, daß wir ihr öfteres Wiederkehren nicht nur voraussehen sondern auch wünschen. Im Redoutensaal, wo sie abgehalten wurde, war der Raum, wo gewöhnlich die Produktionen stattfinden, schön dekoriert mit Girlanden, Fahnen, Wappenschildern und Büsten; hier saßen die Sänger, etwa 60 an der Zahl, und führten ihre Chöre, komischen Terzette, Quartette und Deklamationen auf, unter denen „das fehlerfreie Quartett“ von Koch und eine Deklamation „Parodie auf ein Schiller'sches Gedicht“ den weitaus größten Beifall fanden. Den übrigen Raum, welcher ebenfalls schön dekoriert war mit allerlei kulinarischen Erzeugnissen, und mit den Geschenken des Bacchus und des Gambrinus, hatte das Publikum inne, das in so großer Anzahl erschienen war, daß faktisch kein Unterkommen mehr war. Bis lang nach Mitternacht währte das heitere gesellige Zusammensein, und hatten nahezu ein Schock respektabler Kagenjammer zur Folge.

Von den Vällen, welche seitdem stattfanden, erwähnen wir den Handlungsball, der, wie alljährlich, sehr besucht und äußerst animirt gewesen sein soll, und der Kasse des Handlungs-Krankenvereins ein recht hübsches Stümchen einbrachte. Der Schießstättverein hatte Sonntag seine letzte Tanzunterhaltung, das Casino am Montag seinen letzten Ball. Aber wer weiß die Hausbälle alle, welche in diesen Tagen stattfanden? Wer kennt die kleinen Kränzchen und Unterhaltungen alle, wo nach dem Fortepiano, nach

Weiter nordöstlich aus dem Gouvernement Augustowo liegen keine Spezial-Nachrichten vor, doch soll das Land beinahe ganz in Händen der Insurgenten unter Wolowicz und Czapski sein. Das Terrain ist übrigens dort von Flüssen, Seen, Sümpfen und Wäldern unterbrochen, daher dem Aufstande sehr günstig. Ein ähnliches Terrain bieten die benachbarten lithauischen Bezirke. Czapski, ein sehr tüchtiger Reiter-Offizier, beschäftigt sich eifrig mit der Organisation einer polnischen Kavallerie, doch soll sich derselbe nach andern, dem „Goniec“ zugekommenen Nachrichten in Ojcow, im südwestlichen Winkel von Polen, befinden. Im nordwestlichen Gouvernement Plock erhebt sich der Aufstand wieder immer mehr. Gänzlich war derselbe übrigens dort niemals unterdrückt, sondern nur theilweise gedämpft. Die Waldgegenden dieses Gouvernements liefern den Aufständischen vorzugsweise Schutz. Im eigentlichen Westen, in der Gegend von Kalisz (Gouvernement Warschau), erhebt sich der Aufstand ebenfalls in letzter Zeit wieder.

In den Wäldern bei Konin, nahe der preussischen Grenze, zeigten sich in letzter Zeit beträchtliche Insurgentenschaaren. Konin liegt an der Straße von Warschau nach Posen. Im Innern des Landes, nahe bei Warschau selbst, zeigten sich Insurgentenschaaren hauptsächlich in den Wäldern zwischen Skierniewice und Wolimow, von wo aus sie die Eisenbahn benutzten. Es ist dies gerade der Punkt, wo sich die Eisenbahn von Warschau aus nach Kraau und Thorn verzweigt, jedenfalls ein Punkt von besonderer Wichtigkeit. Daher wurden Freiwillige aus der Garde von Warschau aus dorthin geschickt, die aber sich in einen Hinterhalt locken ließen, so daß von 300 Mann aus den Wäldern kaum die Hälfte zurückkehrte. Doch hält hier natürlich die Nähe der russischen Hauptmacht in Warschau und der Festung Modlin die Insurgenten einigermaßen in Zaum. Aus dem Ganzen ist zu ersehen, daß die Insurgenten mit Konsequenz und nicht ohne Glück ihren Plan verfolgen, die Russen allenthalben zu necken, ihnen alle Verbindungen aus Warschau nach anderen Gegenden abzuschneiden, und sich indessen allmählich zu einer Armee zu formiren, um sodann den Guerillakrieg in einen großen Krieg zu verwandeln, der nach ihrer Absicht sämtliche russische Provinzen des alten Polens umfassen soll. Man wird bemerken, wie sie sich trotz starker Anfälle, die aber durch Vortheile bald aufgewogen werden, in einem sich immer mehr ausfüllenden und zusammenziehenden Halbkreise Warschau nähern, ohne dabei die entferntern Punkte aus den Augen zu lassen. Die Tapferkeit der Insurgenten wird selbst von den Russen anerkannt. Zum Schluß noch die Nachricht, daß vier Regimenter donischer Kosaken sich auf dem Anmarsch aus dem Gouvernement Kiew gegen Polen zu jetzt bei Konstantynow befinden. Die nähere Bestimmung derselben ist zur Zeit unbekannt.

Aus Warschau wird der „G. C.“ geschrieben: Die Nachricht von dem bevorstehenden Abschlusse einer Militärkonvention mit Preußen hat in Warschau eine Erbitterung hervorgerufen, von der man sich nicht leicht eine Vorstellung machen kann. Die Antipathie ist diesmal mehr noch gegen Preußen als gegen Rußland gerichtet.

Aus Lemberg schreibt man der „Gen. Corr.“ unterm 14. d. M. Es bestätigt sich, daß die von Russen in Polen verübten Grausamkeiten, z. B. Ver-

brennung von Städten und Dörfern, Ermordung von Wehrlosen, nicht zufällig geschehen, sondern Ausfluß eines Abrechnungssystems sind, welches immer, wo es die Schuldigen nicht erreichen kann, die Unschuldigen (die „Werkzeuge“ anstatt die „Häupter“) straft. That-sachen, die dafür sprechen, sind namentlich die Gleichzeitigkeit solcher Gräueltaten, die Theiligung von Offizieren, zwar meistens Subalternoffiziere, daran und noch viele andere. Auch bestätigt es sich, daß die wehrlos Erschlagenen mit zu den „auf Seite der Aufrechter Gefallenen“ gerechnet werden, endlich daß die Russen auf die Städte oft Sturm laufen, wenn die Insurgenten sich schon aus denselben zurückgezogen haben, um dann einen desto bessern Vorwand zum Plündern, Sengen und Brennen zu haben. Es verlautet ferner, daß diese Grausamkeiten in noch weit größerem Maßstabe beginnen würden, wenn Großfürst Konstantin, dessen Gegenwart denn doch den Zerstörungsgelüsten der Storkrassen einigermaßen Zaum und Zügel anlegt, fort wäre, und daß der Großfürst selbst seiner Abberufung im Interesse der Humanität den größten Widerstand entgegenzusetzen würde.

Oesterreich.

Wien, 16. Februar. Das gestrige Telegramm über die Zerstörung zweier türkischer Blockhäuser in Montenegro scheint übertrieben, da die hiesige Regierung hierüber keine Nachricht erhielt. Auf keinen Fall wird sie in der offiziellen Region für bedeutend oder als den Erfolg der von dem Fürsten von Montenegro an die Pforte abgesendeten Mission gefährdend angesehen. Auch ein gestern veröffentlichtes Telegramm aus Bukarest ist mehr alarmierend, als der Sachlage entsprechend. So viel ist jedoch nicht zu bezweifeln, daß die Russen das Geschäft nicht aufgeben, uns im Süden zu umnyhren. Ein englischer Reisender, der von Corfu kommt, meldet, daß die russische Fregatte „Oslobia“, die bei Cattaro den Versuch machte, den schwarzen Bergen ihre Flagge zu zeigen, Marine-Infanterie — auf deutsch Landungstruppen — an Bord hatte, und zwar in ungewöhnlicher Zahl und Tracht, nämlich in albanesischen, montenegrinischen und griechischen Trachten mit rothen Mützen. Wahrscheinlich sollte diese bunte Schaar den Glocken und anderen Kirchengeräthen für Montenegro angemessene Begleitung geben.

Ein Mailänder Brief, der dieser Tage nach Innsbruck gekommen ist, bestätigt die vom „Vaterland“ zuerst gebrachte und dann auch in unser Blatt übergegangene Nachricht, daß im Mailändischen eine Adresse an Se. Majestät den Kaiser von Oesterreich zurfüllt, welche zahlreiche Unterschriften bekommt. Die Regierung Jungitaliens hat von der Adressenbewegung Wind bekommen, und bereits 65 Personen eingezogen, denen nun der Prozeß wegen Hochverraths gemacht wird.

Salzburg, 14. Februar. Wenn in den übrigen Königreichen und Ländern bittere Klage darüber geführt wird, daß die Regierung schon Ende des nächsten Monats die Landtage schließen will, da bis dahin kaum einzelne der Regierungsvorlagen, um so weniger die übrigen hochwichtigen Gegenstände erledigt sein dürften, so können wir getrost diesen Entschluß hinnehmen, denn unser Landtag wird bis da-

hin gewiß seine Arbeiten längst vollendet haben. Ja, uns steht schon für das Ende der nächsten Woche der Schluß des Landtages in sicherer Aussicht, wofür nicht noch neue Anträge vor denselben gebracht werden sollten. Wie ich Ihnen schon in meinem letzten Schreiben gemeldet, hat nämlich unser Landtag in der letzten Woche ein großes Stück Arbeit vollendet: er hat das Gemeindegesetz und jenes über Straßenkonkurrenz vollständig zu Ende verathen und eine große Anzahl von meist administrativen Angelegenheiten erledigt, so daß ihm nur noch der Entwurf über das Schulpatronat zur Verathung übrig bleibt. Man mag dabei auf die Kleinheit unseres herrlichen Ländchens hinweisen und gewiß, unsere Verhältnisse sind durchsichtiger und klarer als in manchem der großen Königreiche und Länder; aber zu befriedigendem Resultate unserer ersten Landtagsession hat gewiß zumeist der praktische Sinn beigetragen, mit welchem unsere Abgeordneten an die Verathung aller der wichtigen Fragen gegangen sind, die ihnen vorgelegt wurden.

Venedig, 9. Februar. Einem Uebel, an welchem Venedig seit fünfzehn Jahrhunderten, d. h. seit seinem Entstehen litt, wird nun gesteuert und abgeholfen werden: der Wassernoth. Nur wer die Qualen kennt, welchen Liebhaber von trinkbarem Wasser, namentlich während der trockenen Sommermonate ausgesetzt sind, wird die Wichtigkeit ermesen, welche dem ersten Vorsatz beizumessen ist, dieser Noth für immer zu steuern. Unzählige Projekte, Venedig mittelst Anlegung von Wasserleitungen aus den nächsten Flüssen mit genießbarem Trinkwasser zu versehen, scheiterten in ihrer Realisirung theils an dem Kostenpunkte, theils an andern Hindernissen. Vor zwei Jahren noch, als ein trockener Sommer alle Brunnen versiegen gemacht, und die Wassernoth auf das höchste gesteigert hatte, wandte das hiesige Municipium seine Aufmerksamkeit einem Plane zu, wonach mittelst einer längs des Eisenbahndammes bis Treviso hinlaufenden Wasserleitung aus der Eile Venedig mit genießbarem Trinkwasser versehen werden sollte. Der Einwurf gegen diesen Plan, daß bei einer allensfalligen Belagerung Venedigs von der Landseite der Feind die erwähnte, außer dem Bereiche des Festungsgeschützes stehende Wasserleitung leicht zerstören könne, trug nebst finanziellen Bedenken dazu bei, auch diesen Plan fahren zu lassen. Endlich trat der hiesige Ober-Ingenieur Bianco mit dem Plane hervor, auf den Dünen des Lido Quellen und Brunnen anzulegen und diese mittelst einer Wasserleitung nach Venedig zu führen, wobei außer dem verhältnißmäßig sehr geringen Kostenaufwande noch der Vortheil besteht, daß diese Wasserleitung innerhalb des Befestigungswerkes Venedigs sich befindet, und daher bei einer feindlichen Belagerung nicht zerstört werden kann. Diesem Plane nun hat das hiesige Municipium seine Zustimmung erteilt und dessen baldigste Ausführung beschlossen. Eine von ihr eingesetzte technische Kommission ist bereits mit dem Studium beschäftigt, wie die Ausführung des Planes sich am leichtesten bewerkstelligen lasse, und so sieht denn ein Uebel, woran die Venezier seit vielen Jahrhunderten laboriren, in unsern Zeiten seiner Lösung entgegen. — Der Karneval begann, verfließt und endet still und geräuschlos. Wohl sind Privatbälle an der Tagesordnung, von Maskeraden und den sonstigen Freuden des berühmten Karnevals

der Zither, nach der Harmonika gewalzt und gepolst wurde? Ihre Zahl ist Legion.

Kastnacht-Dinast! Noch ein Mal loberte die Opferflamme auf dem Altare des sterbenden Fasching-Gottes mit ungewöhnlicher Pracht auf; herbei eilte die opferfrüchtige Menge zum letzten Feste; die Sonne lächelte so heiter, wie sie seit vielen Jahren an diesem Tage nicht gethan — und dennoch war der Corso nicht so belebt, als er dem herrlichen Wetter nach hätte sein können. An Zuschauern war kein Mangel; die ganze Sternallee wimmelte von Menschen, ganz Laibach war da auf den Beinen; auch „Attenäter“, welche mit ihren Geschossen von Confeitti's ihre friedlichen Mitmenschen überfielen, gab es genug; aber der Equipagen, welche früher einmal die Zahl achtzig überstiegen, waren heuer nur circa fünfzig, also um wenige mehr als im vorigen Jahre, wo ein viel ungünstigeres Wetter herrschte. Der auf den Abend auf der Schießstätte anberaumte Maskenball that der Corsofahrt offenbar Abbruch. Indes gab es doch einige gute Scherze; ein gravitätsch einhersehender „Kiferiki“ erntete besonders den Beifall der lieben Jugend, während ein in glänzender Karosse mit goldstrotzenden Livreebedienten einherfahrender Vaccalaureus der Medizin mit echt italienischem Typus, der einen Kranken mit einer Unmasse von Medizin und einer Unmasse von Aderlässen und Klystieren für das Himmelreich vorbereitet, von Seite der Erwachsenen als ein glücklicher Mummenschanz betrachtet wurde.

Um fünf Uhr begann im Theater eine Kinder-Vorstellung. Gegeben wurde „Lumpacivagabundus“

mit umgekehrter Besetzung; die Herren spielten die Damenrollen, die Damen die Männerrollen. Der Vorstellung folgte die Auspielung mehrerer Gewinne, deren erster „ein junges Lämmlein weiß wie Schnee“ war. Ueber 200 Kinderbilletts waren ausgegeben worden; in den Logen, aus denen sonst schon gepuzte Damen in feckter Weise herab lorgnettierten, wimmelte es von runden Kindergeköpfen, und wenn ein Gelächter durch das Haus ging, hatte es jene eigenthümliche Tonfärbung, an die namentlich Lehrer oder Vorsteher von Erziehungsanstalten gewöhnt sind. Die Vorstellung selbst ging recht gut vorüber, nur meinen wir, diese Besetzung sei für eine Szene amüsant, für das ganze Stück aber langweilig.

Die Maskenbälle hatten in den letzten Jahren so wenig Theilnahme gefunden, daß man gar keinen mehr arrangirte. Wir befürchteten, daß ein gleiches Schicksal auch den heuer veranstaalteten Maskenball treffen werde, und waren überrascht über die große Frequenz, welche, Dank den Bemühungen des Comité's, das Unternehmen zum Besten der Schießstätte fand. Ueber 800 Bilette sind ausgegeben worden, und so viel mochten auch Gäste erschienen sein, nur waren der Masken zu wenige, um dem Balle den Charakter einer Maskerade zu verleihen. Am meisten fesselte das Interesse eine von acht Paaren im Rokoko-Kostüme getanzte Menuett, woran sich die anmutigsten und elegantesten Damen unserer noblen Gesellschaft theilhaftig hatten. Die Kostüme, sowohl der Herren als der Damen, waren reich und prächtig; mehrere der Damen erschienen ganz reizend darin, man fand sichtlich Geschmack nicht nur an dem Kostüme selbst,

sondern auch an den steifen Formen des Tanzes. Sollte sie wirklich wiederkehren, diese Mode? Gegen das Kostüme selbst hätten wir nichts einzuwenden, es ist malerisch und elegant, obwohl unpraktisch; allein die gepuderten Haare, die „überfüllten“ Gesichter, die Malerei der Augenbrauen u., das will uns nicht behagen. Da würde uns viel besser jene hübsche, fleidsame Tracht aus der Zeit Wallensteins gefallen, in welcher der Direktor der Gesellschaft und ein anderes Mitglied erschienen.

Wie gesagt, der Ball war ganz hübsch, nur hätten mehr Masken auftreten sollen. Es ist, als ob man hier sich nur mit Widerstreben entschließen könnte, sein liebes Ich hinter eine andere Außenseite zu verstecken, und geschieht es ja, daß ein Domino gewählt wird, um „geschützt vor heißen Sonnenstrahlen“ kritischeren Augen Andere „sehten“ zu können, so thut man es sans esprit et sans génie, als ob diese notwendige Beigabe Geld koste. Auch gestern konnte man die Bemerkung machen, daß die Mehrzahl der rothen, weißen und schwarzen Domino's durch die Säle schlich, als ob sie sich genierten überhaupt erscheinen zu sein, als ob sie behaftet wären mit jener morbus animi, welche Melancholie genannt wird und als Symptom den Hang zur Einsamkeit hat. Einige der weiblichen Domino's machten jedoch wieder gut, was ihre Kollegen verschuldeten. Das meiste Leben brachte eine Schaar Haselkins in die Gesellschaft — vorher debütierte auch eine poly-symphonische Musikbande mit einigem Erfolg — die plötzlich herein und mit viel Schellengeklingel und Peitschengeräusch durch die verschiedenen Säle fuhr. Den Gipfelpunkt des

von Venedig ist jedoch nicht die geringste Spur zu entdecken.

Deutschland.

Frankfurt, 16. Febr. Die heutige „Europe“ enthält eine Zirkularnote Bismarck's vom 24. Jänner über die die Bundesreform betreffenden Verhandlungen mit Oesterreich. Dieselbe erwähnt zweier Unterhaltungen mit dem Grafen Karolyi im November und Dezember behufs der Anbahnung eines besseren Einverständnisses. In der letzteren habe sich Herr v. Bismarck offen beklagt, daß Oesterreich durch illegalen Druck auf den Bundestag mittelst Majorität eine Verfassungsänderung herbeiführen wolle, wozu Einstimmigkeit erforderlich sei. Preußen werde eher seinen Bundestagsgesandten zurückrufen, als sich solchem Zwang unterwerfen. Es wird ferner erwähnt, daß die Durchreise des Grafen Thun zu dem Zwecke benützt wurde, nochmals die Hand zu reichen und nicht Feindseligkeit zu beweisen. Thun's Vorschlag zu einer Zusammenkunft wurde von Bismarck akzeptirt. Graf Rechberg hätte geantwortet, der Zusammenkunft müßten gewisse gegenseitige Verpflichtungen vorausgehen, worauf Herr v. Bismarck entgegnete, es sei keine Zeit zur Vereinbarung derselben vor der Abstimmung über das Reformprojekt. Graf Rechberg habe sich erboten, das Projekt zurückzuziehen, wenn Preußen seine Note vom Oktober 1861 zurückziehen würde. Herr v. Bismarck habe letzteres für unthunlich erklärt, indem die Oktober-Note die Antwort auf das Preussische Projekt sei und nicht ein dem Bundestage selbst vorgelegtes Projekt.

Rußland.

Warschau, 16. Febr. „Dzennik“ bringt eine Verordnung an die Militärschefs betreffs Erhaltung der Kriegszucht und feldgerichtliche Bestrafung der gemeinen Verbrechen. Den Einwohnern ist das Halten von Gewehren und revolutionären Druckschriften verboten; es wird Niederreißung jedes Hauses angedroht, aus welchem auf Militär geschossen wird.

Amerika.

Mexiko, 4. Jänner. Die Franzosen rücken gegen die Hauptstadt vor. 8000 Franzosen mit 30 Kanonen okkupirten die Position von Aculzingo; 6000 Franzosen mit 27 Kanonen besetzten Tecomachalco.

Vermischte Nachrichten.

— Für die Abhaltung des großen kostumirten Balles, welcher am 11. v. M. in Paris beim Fürsten Metternich stattgefunden hat, wurde zu den glänzenden Appartements des Hotels noch eine eigen auf dem Gartenterrain errichtete Gallerie hinzugefügt. Letztere wurde erst bei der Ankunft des Kaisers und der Kaiserin eröffnet. Der Kaiser trug einen weißen venetianischen Mantel und unter diesem das große Band des Stephan-Ordens. Ihre Majestäten wurden am Perron von dem Fürsten und der Fürstin Metternich, sowie von dem gesamten Botschaftspersonale empfangen. In der Ehren-Quadrille tanzte der Kaiser mit der Fürstin Metternich, die Kaiserin mit dem Fürsten. Die Kaiserin war als Juno kostumirt, die

Fürstin Metternich als Beilchenstrauch und der Fürst in violetter venetianischer Domino, Gräfin Walewski erschien als Kartenlegerin, Gräfin Persigny als Mäulerin mit einer Mühle auf dem Kopfe, Rad. Korsakow als Meer, bedeckt mit Seepflanzen, Korallen und Perlen von großem Werthe, Rad. Decazes - Stakelberg als ägyptische Königin.

Unter den Männern bemerkte man: Herrn v. Choiseul als Wahrheit unserer Zeit, im prachtvollen rothen, stark vergoldeten und mit Lampen bedeckten Domino. Um zwei Uhr wurde ein glänzendes Souper aufgetragen; der Kaiser und die Kaiserin blieben bis spät in der Nacht auf dem Feste, welches die Elite der vornehmen Welt von Paris versammelt hatte, und wobei der Fürst und die Fürstin in einer Weise die Honneurs machten von welcher Alles entzückt war.

— Aus Bagdad meldet man den Tod des ehemaligen k. k. österreichischen Husaren-Rittmeisters Ludwig Wepler, der zuletzt unter dem Namen Taisur Bey, Befehlshaber der Reiterei des sechsten türkischen Armeekorps war. Im Jahre 1848—1849 theilte er sich an dem ungarischen Insurrektionskampf und deckte nach der Schlacht von Temesvár den Rückzug Bem's nach der Türkei. Zur Zeit des orientalischen Krieges trat er in türkische Dienste und avancirte daselbst bis zum Reitergeneral. Seine Witwe ist eine geborne Wienerin.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Lemberg, 17. Februar. Bei Sandomir über die Grenze getretene Flüchtlinge, worunter Verwundete, erzählen von einer Niederlage der Insurgenten bei Swieney Krzyz. In Sandomir sind wieder russische Militärabteilungen eingerückt. Bei Staszow stehen die Insurgenten unter Langiewicz. Zwei russische Kolonnen sollen von Swieney, Krzyz und Stopnica im Anmarsch sein.

Krakau, 17. Februar. Der heutige „Gaz“ bringt folgende Nachrichten aus Sandomir: Die Russen attackirten bei St. Krzyz am 11. die Vorposten der Aufständischen, welche sich ins Kloster zurückzogen. Die Russen, welche ihnen nachfolgten, wurden von dem Gewehrfeuer der hinter den Klostermauern versteckten Polen empfangen. 100 Russen fielen, worauf sich die russische Abtheilung nach Wondhoff zurückzog. Eine andere Insurgentenabtheilung fügte, im Walde versteckt, den Kosaken einen Schaden von 42 Todten und Verwundeten zu. Nachdem sich die Russen mit einer starken Truppenabtheilung aus Radom vereinigt haben, verließen die Aufständischen in der Nacht von dem 11. auf den 12. das Kloster und zogen sich tiefer in die Wälder zurück. Im Gebiete von Lublin stehen die Insurgenten in der Gegend von Dubienki.

Oestern sind russische Truppen in Michalowice eingerückt.

Krakau, 18. Februar. Gerüchtweise heißt es, die Insurgenten seien bei Michow mit großem Verluste geschlagen und Michow sei in Brand gesteckt worden.

Wilna, 16. Februar. In den Städten und Distrikten der Gouvernements Wilna und Grodno,

wo bisher nichts geschehen ist, wurde der Belagerungszustand proklamirt. In Kiew ist Alles ruhig.

In Michalowice sind 1500 Mann russischer Infanterie und Kavallerie mit 2 Geschützen eingerückt.

Breslau, 16. Februar. (Nachts.) Ein Polizeizirkular ersucht die Zeitungen, keine Nachrichten über Militärmärsche und Truppendislokationen zu veröffentlichen.

Berlin, 17. Februar. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Resolution der Budgetkommission debattirt. Bodelschwingh drückte seine Verwunderung über die Wiederholung des Vorwurfs der Verfassungsverletzung aus, nachdem die Antwort des Königs diesen zurückgewiesen. Schulze (aus Berlin) und Vincke wahrten das Recht des Hauses, die Minister verantwortlich zu machen. Die Resolution der Kommission wurde mit 274 gegen 35 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten die Jesuiten, Katholiken und ein Theil der Bismarckianer.

Shanghai, 10. Jänner. Bürgerane wurde abgesetzt. Die russische Flotte bleibt in Manila. Man glaubt, die französischen Truppen werden zurückgezogen werden. Es geht das Gerücht, daß die Belagerung von Nanjing aufgegeben sei. Man hat keine anderen Details über die Rebellion in Saigun erhalten.

„Juristische Gesellschaft“ in Laibach.

Tagesordnung

der XXI. Versammlung, welche Freitag am 20. Februar 1863 um 6 Uhr Abends im Gesellschaftslokale (Salendergasse Nr. 195, II. Stock) abgehalten wird.

1. Lesung des Protokolls der XX. Versammlung.
2. Herr Vizepräsident v. Strahl: Entgegnung auf das Manuscript „Bemerkungen zur Broschüre über den inkamerirten Provinzialfond Krains“.
3. Herr Finanzkonzipist v. Formacher: Kritische Bemerkungen über das neue Gebührengesetz.
4. Beschlußfassung über die notwendigen Einleitungen in Betreff der bevorstehenden Generalversammlung.

Laibach am 17. Februar 1863.

Vom Präsidium der juristischen Gesellschaft.

Theater.

Heute: Erste Gastvorstellung des Herrn Czernits, ersten Gesangscomikers vom k. k. Theater in Graz, zum ersten Male: „Ein Gaukler“, oder: „Der Wirthschaftspraktikant als Bajazzo“. Posse mit Gesang in 2 Abtheilungen, von K. Hiedl. Musik von verschiedenen Meistern. — Vorher zum ersten Male: „Der Schulmeister von Kiripolz“, oder „Der Traum am Fensterbrett“, Schwank mit Gesang in 1 Akt, von J. Seydl.

Maskenscherzes bildete jedoch die Mordthat, welche diese Harlekinsbande an einem Jährgleichen verübte, den sie einfach darum, weil er eigensinnig war, über die Brüstung der Gallerie in den Saal hinabstürzte, zum Schrecken der Damen, die da nicht merkten, daß in dem Harlekinegewand — Seegras steckte.

Es war um die zwölfte Stunde — da sank der Fiedelbogen und strich den zum Tanz verlockenden Lämmerdarm nicht mehr, da schwieg das Horn, das oft „gestopft“ immer wieder wirkte, wie einstens das Hölens, der Brummhals knurrte schlaftrig, als er in die Ecke gelehnt wurde, und düstere Ahnung durchzog die Räume — der Fasching war todt. Grau, grau stieg der Aschermittwoch empor; auf das sempre allegro, assai scandaloso folgte nun ein harmoyantes lamentoso, und durch die kagenjammerliche Leere des Tages, an dem die Wiener Ziafer tanzen, zog gespenstisch der Bewohner der Meeresküste — der Häring!

Wielopolski und Zamoycki.

(Fortsetzung.)

Sein vornehmster Gegner im Freundeslager, der auf das Entschiedenste in seinen politischen Anschauungen, in seiner geistigen Organisation, in seinem Temperamente von ihm abweicht, ist der Marquis Wielopolski. Abgesehen davon, daß beide Männer in ihrer Jugend eine kurze Zeit während einer Revolution, die vergebens an die öffentliche Meinung Europa's appellirte, ihr Vaterland im Auslande vertraten, und abgesehen davon, daß Beide nach der schweren Niederlage des Vaterlandes nicht auswanderten, hat ihr Leben nichts Gemeinsames.

Der Marquis Wielopolski ist einer der Männer, die den Kampf lieben und suchen; nicht sowohl wegen der damit verbundenen Aufregungen, als weil sie den Eingebungen eines zwar bedeutenden, aber herrschsüchtigen Geistes folgen, der sich in schwierigen Verhältnissen gefällt und der am Allerwenigsten durch Mangel an Popularität, durch Haß und Hindernisse zurückgeschreckt wird. Seine Physiognomie ist der Ausdruck dieses Geistes, sein Blick ist streng und energisch, in seinem Gesicht liegt der Ausdruck der entschiedenen Kraft; in seiner Haltung spricht sich das Bewußtsein eines stolzen Selbstvertrauens aus. Es ist derselbe Mann, der als Student auf der Universität zu einem anderen Studenten, dem man zum Gegenstand eines literarischen Vortrages eine Abhandlung über die Eitelkeit gegeben hatte, sagte: „Ich hoffe, Sie werden beweisen, daß die Eitelkeit eine Tugend ist!“ Es ist der Mann, der noch heute in seiner anonym herausgegebenen Broschüre sagt: „Die Vorsehung gibt ihren Organen große und ausdauernde Kräfte. Marquis Wielopolski besaß einen außerordentlichen Vorrath davon. Der Triumph der von der Vorsehung Auserlesenen ist um so größer, je schlechter der Empfang ist, welcher ihnen Seitens des großen Hauses zu Theil wird!“ Seine Erziehung war eine sorgfältige gewesen: man prägte ihm Geduld ein, Ausdauer bei der einmal vorgeschriebenen Beschäftigung, Sparsamkeit. Er wurde ein gründlicher Rechtskenner, ein gelehrter Humanist, ein gewandter Redner. Er hatte schon in seinen Jünglingsjahren eine große Reihe von Prozessen zu führen: Personalgläubiger seiner Ascendenten (deren Güter er später erbte) hatten ihre Schuldforderungen eingeklagt, ein großer Güterkomplex sollte auf Ver-

anlassung des Gerichts zur Befriedigung der Gläubiger verkauft werden; da schritt die Mutter des Marquis, der noch ein Knabe war, ein und verlangte Aufhebung der eingeleiteten Verkaufsverhandlungen zu Gunsten der Erbrechte ihres Sohnes. Die Verhandlungen zogen sich sehr in die Länge, der junge Marquis überkam die Prozesse, und in vielen Fällen führte er selbst seine Sache vor Gericht mit einer Schärfe der Logik und einer Beredsamkeit, welche die ganze Energie und Klarheit seiner Persönlichkeit erkennen ließ. In diesen Kämpfen übte sich sein Talent und sein Charakter; er vertheidigte seine Feudalrechte gegen die Anschauungen des modernen Zivilgerichts — und in der That: er ist ein echter Repräsentant des Feudalwesens.

Mitten in diese zahlreichen Prozesse fiel die Revolution von 1830; er warf sich mit allem Talent und aller Leidenschaftlichkeit auf die Politik, aber nahm er aus seiner Thätigkeit als Mitglied des polnischen Landtages in Warschau, und als Gesandter in London für die Tage mit, welche auf die traurige Niederlage seines Vaterlandes folgten? Er hatte zwei Erscheinungen gesehen, welche auf eine Natur, wie die seinige, einen unausslöschlichen Eindruck machen mußten: in England hatte er die Gleichgültigkeit von ganz Europa gegenüber der nachrücklichen Appellation der Diplomatie erkannt; als Abgeordneter in Warschau hatte er den Kampf der inneren Parteien gesehen, der in gleichmäßigem Feuer fortbrannte, als die Feinde Aller schon siegreich vor den Thoren standen!

(Fortsetzung folgt.)

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, 17. Februar (Mittags 1 1/2 Uhr.) (W. Stg.) Die Börse war fest. Große Kauflust entwickelte sich heute vorzugsweise wieder für 1860er Lose, dann auch für Fremde Valuten zu unveränderten Preisen wenig umgest. Geld viel mehr angeboten als untergebracht werden kann.

Öffentliche Schuld.				Geld				Ware			
A. des Staates (für 100 fl.)				Geld				Ware			
In Österr. Währung zu 5%	69.10	69.30		Öst. Karl-Ludw. Bahn zu 200 fl.	84.25	84.75		Balsm zu 40 fl. C.M.	38.50	39.00	
5% Anleih. v. 1861 mit Rückz.	94.30	94.50		Öst. m. 180 fl. (90%) Einz.	86.25	86.70		Glory " 40 " "	36.00	36.50	
ditto ohne Abschritt 1862	92.30	92.50		Öst. Den. Dampfsch. Ges.	87.50	88.00		St. Genois " 40 " "	36.75	37.00	
National-Anleihen mit Zinsen-Coupons	81.80	81.90		Öst. Lloyd in Triest	87.00	88.00		Windischgrätz " 20 " "	21.75	22.25	
National-Anleihen mit April-Coupons	82.10	82.25		Wiener Dampfsch. Akt. Ges.	87.00	88.00		Baldheim " 20 " "	23.75	24.25	
Metalliques " 5 "	75.85	75.95		Best. Kettenbrücken	75.00	75.50		Regelw. " 10 " "	17.00	17.25	
ditto mit Mai-Coup.	76.00	76.20		Böhm. Weibahn zu 200 fl.	73.75	74.00		Wechsel.			
mit Verlosung v. Jahre 1839	152.50	153.00		Öst. Weibahn Aktien 200 fl. C. M.	73.50	73.75		3 Monate.			
" " 1854	93.00	93.25		Siebenh. u. Bufow.	72.50	73.25		Augsburg für 100 fl. südd. W.	97.10	97.25	
" " 1860 zu 500 fl.	93.80	93.90		Venetianisches Anl. 1859	93.00	94.00		Frankfurt a. M. ditto	97.20	97.30	
Como - Renten sch. zu 42 L. austr.	16.75	17.00		Aktien (pr. Stück)				Hamburg für 100 Mark Banco	86.10	86.20	
B. der Kronländer (für 100 fl.)				Nationalbank	81.00	81.20		London für 10 Pf. Sterling	115.00	115.10	
Grundentlastungs-Obligationen.				Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W.	220.70	220.80		Paris für 100 Krants	45.50	45.60	
Nieder-Österreich zu 5%	87.50	88.00		N. d. G. Com. Ges. 3. 500 fl. d. W.	673.00	674.00		Cours der Geldsorten.			
				N. Ferd. Nordb. 3. 1000 fl. C. M.	1879.00	1880.00		R. Münz-Dufaten 5 fl. 51 fr.	5 fl. 53 fr.		
				Staats-Ges. Ges. zu 200 fl. C. M.	236.00	236.50		Kronen " 15 " 75 "	15 " 78 "		
				Öst. Weibahn zu 200 fl. C. M.	153.25	153.75		Napoleon'sdor " 9 " 23 "	9 " 24 "		
				Süd-nordb. Verb. B. 200 "	130.80	131.00		Russ. Imperials " 9 " 50 "	9 " 51 "		
				Süd. Staats- lomb. ven. n. Centr.				Bereinsthaler " 1 " 71 1/2 "	1 " 72 1/2 "		
				ital. Ges. 200 fl. d. W. 500 Kr.				Silber-Münz " 114 " 35 "	114 " 65 "		
				m. 180 fl. (90%) Einzahlung.	270.00	271.00					

Effekten- und Wechsel-Kurse			
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.			
Den 18. Februar 1863.			
Effekten.	Wechsel.		
5% Metalliques	75.95	Silber	114.50
5% Nat. Anl.	81.75	London	115.25
Bausaktien	811	R. f. Dufaten	5.52
Kreditaktien	220.20		

Lottoziehung vom 18. Februar.
Eriest: 18 67 77 22 65.

Fremden-Anzeige.
Den 16. Februar 1863.
Hr. Futer, Kaufmann, von Wien. — Hr. Schwarz, Kaufmann, von München. — Hr. Gultsch, von Rixdorf. — Hr. Ungal, Kaufmann, von Or. Koniska. — Hr. Urbanzbich, Privatier, von Höflein.
Den 17. Hr. Heinrich, Kaufmann, von Dresden. — Hr. Pizel, Fabrikant, von Drohobycz. — Hr. Raath, Forstbeamter, von Zuerburg. — Hr. Prof. mann, von Frankfurt a. M. — Hr. Kurze, von Wien. — Hr. Schwarz, Kaufmann, von Agram. — Hr. Demerto, Kaufmann, von Roerred.

Einladung
zur
allgemeinen
Versammlung der Mitglieder
des
Aushilfs-Kassa-Vereins
in
Laibach,
welche
am 22. Februar 1863, Vormittag um 11 Uhr
im großen Saale des Magistrats-Gebäudes
abgehalten werden wird.

- Programm**
der zum Vortrage kommenden Gegenstände.
1. Eröffnungsrede des Vereins-Vorstandes.
 2. Jahresbericht und Rechnungsabschluss pro 1862.
 3. Bericht des in der letzten allgemeinen Versammlung gewählten Revisionsausschusses.
 4. Wahl eines neuen Revisionsausschusses zur Prüfung der Jahresrechnung von 1862.
 5. Wahl von 4 in diesem Jahre zum Austritte bestimmten Verwaltungsräthen.
 6. Andere allfällige besondere Anträge.

3. 297. (3)
An die P. C. Herren Mitglieder und Mandatäre des historischen Vereins für Krain.
Die gefertigte Geschäftsleitung erlaubt sich bei bevorstehendem Rechnungsabschluss pro. 1862, um gefällige **beschleunigte** Einsendung der ausständigen Jahresbeiträge zu ersuchen.
Laibach am 10. Februar 1863.
Geschäftsleitung des historischen Vereins für Krain:
A. Dimitz,
Sekretär

3. 353.
Pfandamtliche Vizitation.
Donnerstag den 26. Februar
werden zu den gewöhnlichen Amtsstunden
in dem hierortigen Pfandamte die im Monate
Dezember 1861
versetzten, und seither weder ausgelöst
noch umgeschriebenen Pfänder an den Meistbietenden verkauft.
Laibach den 18. Februar 1863.

3. 2052. (5)
Geprüft, attestirt und empfohlen von vielen berühmten Autoritäten der Medicin!
Patronisirt durch Privilegien an kaiserlichen, königlichen und fürstlichen Höfen!
Dr. Leopold Béringuer's
AROMAT. MEDIC. KRONENGEIST
(Quintessenz d'Eau de Cologne.)
Aus den ausserlesensten und kostbarsten aromatisch-ätherischen Ingredienzien destillirt, bewährt sich **Dr. Béringuer's Kronengeist** nicht nur als ein vorzügliches Nieswasser, welches die Lebensgeister ermuntert und stärkt, sondern auch als herrliches medikamentöses Unterstüßungsmittel. Es ist eine wahre Wohlthat für alle Personen, die an Kopfschmerz und Migräne leiden — bei Zahns- und Ohren-Schmerzen, bei katarthatischen Anfällen und bei leichten rheumatischen Uebeln, sowie in mancherlei Schwäche-Zuständen des Nerven-Systems und der Verdauungs-Organe wird **Dr. Béringuer's Kronengeist** durch Einnehmen, Einreiben und Auflegen damit befeuchteter Tücher als ein nervenbelebendes, frampstüßendes und stärkendes Hausmittel mit großem Nutzen angewendet. — Einen köstlichen Genuß gewährt auch der Gebrauch des Kronengeistes bei dem täglichen Waschen, wenn man davon dem Waschwasser beimischt, er stärkt nicht nur die Kopfnerven und die Augen, sondern giebt auch der Haut elastische Weichheit und jugendliche Frische.
Dr. Béringuer's t. t. a. priv. aromatisch-medicinischer Kronengeist wird ausschließlich in Original-Flaschen zu 1 fl. 25 kr. d. W. und in Originalflößen à 6 Flaschen zu 7 fl. 50 kr. d. W. verkauft, deren sämtliche Etiquettes aut. kais. Patent über Markenrecht amtlich registriert sind.

Bur Schönheitspflege der Haare.
Dr. Béringuer's
KRÄUTER - WURZEL - ÖL.
Frei von allen schädlichen Beimischungen, bewährt sich **Dr. Béringuer's Kräuter-Wurzelöl** immer und überall als ein hervorragendes Mittel zur Erhaltung, Stärkung und Verschönerung sowohl der Haupt- als Bart-Haare; es verhindert die so lästige Schuppen- und Flechtenbildung, verleiht dem Haare einen lebhaften Glanz, eine angenehme Glätte und Geschmeidigkeit und ist namentlich auch in solchen Fällen, wo sich bereits das Ausfallen der Haare, resp. eine zu frühzeitige Kahlköpfigkeit einstellt, von ganz überraschendem Erfolge; es reißt sich **Dr. Béringuer's Kräuter-Wurzelöl** den allerbesten derartigen Erzeugnissen des Auslandes ebenbürtig zur Seite, übertrifft aber diese bei Weitem an Billigkeit des Preises.
Jede, mit nebenstehendem Siegel auf schwarzem Lack verschlossene Originalflasche von **Dr. Béringuer's t. t. a. priv. Kräuterwurzel-Haaröl** kostet unverändert in allen Depots 1 Flor. öst. W.

Wichtige Erfindung eines Haar-Pigments.
Dr. Béringuer's
Vegetabilisches
Haarfärbungs-Mittel.
Neuerfundenes, von den berühmten medizinischen Autoritäten geprüftes, als vollkommen zweckentsprechend und durchaus nützlich anerkanntes Mittel, um die Kopf- und Barthaare sowie die Augenbrauen in allen beliebigen Schattierungen zu färben, ohne die Haut zu bestechen und Geruch zu hinterlassen. Die Anwendung ist ungemein leicht, die durch dieses Pigment hergestellten Haarcoulouren höchst natürlich und ein Fehlschlagen der Färbungsoperation ganz unmöglich.
Dr. Béringuer's t. t. a. priv. Vegetabilisches Haarfärbemittel ist in zwei Flaschen Nr. 1. und Nr. 2. bezeichnet gefüllt, und wird überall zu dem festen Preise von 5 fl. d. W. verkauft; die zur Operation nöthigen 2 Bürsten und 2 Schalen sind beigelegt und alle Kartons sind mit dem nebenstehenden Stempel doppelt versiegelt.

Die sämtlichen privilegierten Präparate des **Dr. Béringuer** sind zu den festgestellten Originalpreisen in Laibach einzig und allein zu haben bei
Johann Kraschowitz und **Hoinig & Boschitsch**, so wie auch in **Gilli Karl Krisper**, Friesach Apoth. **W. Eichler**, Idria **J. Grilz**, Illyr. Feistritz **Jos. Litschan**, Klagenfurt Apoth. **Alois Maurer** und **Johann Suppan**, Krainburg **Theod. Lappain**, Neustadt Apoth. **Dom. Rizzoli**, **Evital B. Max Wallar**, Villach **Math. Fürst**, und in Wippach bei **J. N. Dollenz**.

3. 344. (1)
Colonial-Zucker
aus der
k. k. priv. Zucker-Maffinerie
von
REYER & SCHLIK in Wiener-Neustadt
ist fortwährend in den meisten Spezerei-Handlungen
zu haben mit dem am Boden jedes Brodes eingedruckten
Fabriks-Stämpel: R²¹ S²¹ COL